



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Münchhausen

eine Geschichte in Arabesken

Immermann, Karl Leberecht

Düsseldorf, 1841

Erstes Capitel. Wache Träume

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63653)

Erstes Capitel.

Wache Träume.

Als der Jäger am Morgen nach seinem schönsten Tage im Heu erwachte, schmerzte ihn heftig sein Kopf. Denn man sei so verliebt, als man will, der Duft von frischem Heu nimmt den Kopf ein, und er hätte den Tod von der unvorsichtig gewählten Lagerstatt haben können. Anfangs zwar hatten die lieblichsten Träume von Lisbeth sein Hirn umgaukelt. Ihm träumte, ein Bauer trete mit einem verschlossenen Korbe zu ihm und sage, darin sei ein Geschenk, der Herr wisse wohl, von wem? Nun öffnete er den Korb, und ein weißes Täubchen war darin mit purpurrothen Füßchen und purpurrothem Schnabel. Er erstaunte über die Weiße und Schönheit des Thierchens und hatte seine große Freude daran. Wie wurde ihm aber, als das Thierchen sein rothes Schnäblein öffnete und zu ihm sprach: Lisbeth schickt mich zu dir und läßt dir sagen — die Taube redete aber nicht aus; sie wurde ängstlich, flatterte scheu fort, und er bekümmerte sich im Traume darüber, daß er nicht zu erfahren bekam, was sein Mädchen ihm durch den zarten Boten hatte sagen lassen wollen.

Nach diesem hatte er verworrene Gesichter und gegen Morgen eins, was ihm kaum noch wie ein Traum vorkam, es schien ihm Wirklichkeit zu seyn, die in seine vom Heuduft umwölkten Sinne fiel. Es war ihm, als ob — oder vielmehr, es war in der That so. In einer anderen Ecke des Schoppens begann es, sich zu rühren, und der Jäger sah, wie eine dunkle Gestalt sich reckte, er hörte, wie sie gähnte und darauf sprach: Mein Treu, ich glaub', 's ist halber sieb'n. Die Stimme war eine ihm ganz bekannte. Die Gestalt erhob sich, tastete umher und kam an den Ort, wo der Jäger lag, befangen von dem Dunste des Schoppens und unfähig ein Glied zu bewegen, ängstlich starr unter der Last des Alps, der ihn

drückte. — Ei, was a wüster G'fell! rief die Gestalt. Hast nit heime finden können? Bist in's Heu gekrochen? Nun schlaf aus, ich verstör' dich nit weiter.

Mit diesen Worten entfernte sich die Gestalt. Der Jäger wollte: Jochem! rufen, konnte aber keinen Laut aus der zusammengeschürzten Kehle bringen. So lag er noch eine Zeit lang. Endlich setzte sich das stockende Blut doch wieder gewaltsam in Bewegung, er konnte seine Arme und Füße regen. Hastig sprang er von dem gefährlichen Lager auf und eilte in das Freie, um Gottes reine Luft einzuathmen.

Draußen pffiff ihm ein rauher Nordwind entgegen. Ein brenzlichter Geruch schwebte in der Luft, und ein Bauer, der vorbeiging, sagte; Es giebt heut Haarrauch. Er fragte den Mann nach dem nächsten Wirthshause, welches ihm in einiger Entfernung auf einer Höhe gezeigt wurde. Sein Weg lief über ein hohes, braunes Haideland, in geringer Entfernung in der Tiefe sah er aber grüne Wiesen, durch welche sich der Fluß, der sie speiste, in zwanzig Windungen schlängelte. Schaaren von Landleuten waren mit dem zweiten Hiebe auf den Wiesen beschäftigt. Auf manchen Wiesen wurde die Grummet auch schon gewendet.

Im Wirthshause heilte sich der Jäger von seinen Kopfschmerzen durch das kalte Wasser, in welches er sein brennendes Antlitz eintauchte. Aber er blieb nichts destoweniger unwohl. In der Brust fühlte er ein eigenes Drücken und Wühlen, was ihn zwar nicht ängstlich machte, aber ihn doch an den Blutsturz erinnerte, den er als Achtzehnjähriger gehabt hatte und dem ähnliche Empfindungen vorhergegangen waren. Sein Arzt auf der Universität hatte ihn damals nach der Herstellung gewarnt und ihm gesagt, er müsse sich vor unordentlichem Leben und Gemüthsbewegungen in Acht nehmen, denn so vollsaftigen Constitutionen, wie der seinigen, droheten beständig Rückfälle des Uebels, wenn es einmal sich Bahn gebrochen habe. Nun war seine Lebensweise in den letzten Wochen freilich nicht die ordentlichste, seine Stimmung aber nur eine Gemüthsbewegung gewesen.

Er nahm Speise und Trank, um dadurch die erregten Lebensgeister zu beruhigen. Wirklich fühlte er sich auch danach

besser. Er fragte nach dem Schlosse, wo es liege? Da hörte er nun seltsame Dinge. — Sie müssen bald fertig seyn da droben, der alte Herr Baron und das gnädige Fräulein und der fremde Herr, sagte der Wirth. Denn man sieht sie kaum noch außer dem Hause. Das sieht auch ganz gefährlich aus, und der Landbaumeister, der gestern hier vorsprach, sagte, wenn nicht bald reparirt werde, so müsse die Obrigkeit Einsehen haben und auf Abtragung des Dinges dringen, welches jeden Tag einstürzen könne.

Der Jäger verwunderte sich über diese Reden, die mit Lisbeths Beschreibungen in so großem Widerspruch standen. Die Anwesenheit eines Fremden in dem sogenannten Schlosse kam ihm störend vor; er fragte den Wirth: Was für ein Fremder das sei?

O, versetzte der Mann, diesen Menschen kann keine Menschenseele beschreiben; ich glaube aber, daß er Gold macht.

Der Jäger schüttelte den Kopf über die närrischen Nachrichten, die er hier empfing und machte sich rasch auf den Weg, denn ihn drängte es, das Geschäft, was seiner Liebe beigelegt war, zu Ende zu bringen. An diese dachte er mit aller Freude des Herzens und dennoch — schlich ein tragischer Hauch über die reinen Wellen, welche in seinem Busen wallten. Denn so ist es mit der Liebe. Am Tage nach der süßesten Erklärung wirfst du, all dein Glück inniglich durchführend, verlegen seyn, außer Fassung, in Zwiespalt mit dir und der Welt. Du wirst es nicht sagen, weder laut noch leise, aber einen Gedanken wirst du haben und zürnen, daß du ihn nicht unterdrücken kannst — den Gedanken: Wäre es noch gestern! — Das ist keine Reue, das ist kein Wankelmuth, aber du fühlst, vorbei sei das alte Leben, ein neues beginne. Und was dieses dir bringen werde, wissen nur die Spinnerinnen, deren Gesang du hörst, deren Werk aber erst in deiner Todesstunde offenbar wird.

In so unruhiger Bewegung machte der Jäger seinen Weg. Er glaubte einen Nachtraum seines Traumes zu erleben, als er auf einmal nicht weit von der Straße drei junge Leute unter einem Baum sitzen sah, in welchen er, wenn nicht

alle Aehnlichkeiten tragen, die drei Unbefriedigten wiedererkannte, von welchen in dem Briefe an seinen Freund Ernst im Schwarzwalde die Rede gewesen ist. Sie trugen noch, wie damals in Stuttgart, grüne Sammetröcke, grüne Sammethosen und große grüne Sammetschirmkappen, und ihre Gesichter waren im Gegensatz zu dieser hoffnungsfarbigem Tracht auch noch so bleich und leidend wie damals. Der Jäger stand einen Augenblick still und hörte den Einen zu den Andern sagen: Muth, Brüder, wir sind am Ziele, oder alle Zeichen, die wir eingesammelt haben und die auf unseres Meisters Nähe deuten, tragen. — Der Jäger wollte sich ihnen nahen, denn er hatte hin und wieder mit diesen Unbefriedigten sich in Stuttgart unterhalten. Er wollte sie fragen, was sie so unermuthet in diese Gegend führe? Aber da standen sie alle Drei auf und schlugen einen andern Weg ein. Ihnen nachzugehen hatte er aber keine Lust. Vielmehr verfolgte er seine Straße.

Er war jedoch nicht lange gegangen, so sah er einen neuen Bekannten, oder wenigstens einen Landsmann, wie das erste Grußwort ihm den Wanderer als solchen zu erkennen gab. Ein untersehter Mann, der einen Packen auf dem Rücken trug, kam ihm derben Schrittes entgegen. Da er sich Schwäbisch angesprochen hörte, so blieb der Jäger bei dem Landsmanne stehen und fragte ihn nach Herkunft und Gewerbe. Ei, versetzte der Packenträger, ich bin ja der Ehinger Spitzenmann. Ja, die Ehinger wandern überall umher, mußt' einmal auch diese Gegend besuchen. Zudem hab' ich noch ein apartes Geschäft hier, wann ich meine Spitzen bei einigen Bauern herum ausgeboten hab'. Ich such' was oder wen in dem Schloß nah zu, darf nicht davon reden, denn die Sach' betrifft eine Ehinger Heimlichkeit, aber wie ich mein', ist die Spur nach dem Schloß richtig.

Der Ehinger Spitzenkrämer trennte sich darauf von dem Jäger. Letzterer hatte abentheuerliche Gedanken über den Fremden im Schlosse, der ein Goldmacher seyn sollte und den sein Landsmann suchte, konnte jedoch denselben nicht lange nachhängen, denn bald fesselte ein Anblick der unerwartetsten Art seine Aufmerksamkeit. Der Weg kreuzte die große Heer-

straße, welche den Osten Deutschlands mit dem Westen verbindet, und auf dieser sah er ein wundersames Fahrzeug sich langsam herabewegen. Gezogen wurde es von zwei Ochsen mit Bügeln, woran Schellen klingelten, den Wagen selbst aber hätte man von weitem für einen sogenannten überdeckten Wurstwagen halten können. Er war dieses aber nicht, sondern ebenfalls ein östliches oder wenigstens ostartiges Gefähr. Auf Stützen ruhte ein Dach von rothem Tuch mit gelben Troddeln über einem weitläufigen Kasten, den schmale Borde umschlossen. In diesem Kasten lagen orientalische Polster, und auf den Polstern saß mit gekreuzten Beinen ein Türke und hielt den Bernsteinknopf seiner Pfeife am Munde. Nicht allein war dieser Türke in dem Kasten, sondern verschiedenes anderes Ge- thier theilte denselben mit ihm; ein Paar Affen in Kästchen und drei oder vier Papagaien. Neben den Ochsen ging ein junger Neger in weißen Hosen und rother Jacke, lenkte sie, wo es nöthig war, trieb sie jedoch nicht sonderlich an, so daß das Fuhrwerk sich nur langsam fortschob.

Der Jäger begriff nicht, wie der Orient plötzlich hieher komme, sein Erstaunen wuchs aber, als der Türke, dessen blaßes und geistreiches Gesicht etwas ungemein Selangweiltes offenbarte, ihn in reinem Deutsch nach der Entfernung des Schlosses fragte, dem der junge Liebende ebenfalls zustrebte. Als er den Fremden bei der Antwort näher ansah, schoß ihm plötzlich eine Erinnerung durch den Kopf. Ein sehr ähnlicher Kupferstich, den er kurz vor seiner Abreise aus Schwaben gesehen hatte, fiel ihm ein, und es wurde ihm klar, daß er so glücklich sei, zwischen den Affen und Papagaien den berühmtesten Reisenden der Gegenwart zu erblicken, den Liebling aller modernen Damen und Herren.

Als der Jäger bescheiden seine Vermuthung aussprach, wurde ihm die Bestätigung aus dem Munde des deutschen Türken und Semilasso gab sich sogleich mit dem jungen Grafen in ein geistreiches Gespräch. Er erzählte ihm, daß er aus dem Morgenlande zurückkehre, um den Abend jetzt mit seinen gewonnenen Erfahrungen aufzuklären. — Die Journale haben verbreitet, sagte er, daß ich noch eine Zeit lang in Smyrna

verweilen werde, ich pronirte auch dieses Gerücht und reiste in der Stille ab, theils um den Decident zu überraschen, theils um einen Streit unter den Gelehrten anzufachen, über die Frage, wo ich nun eigentlich sei, ob in Ost oder in West? Die Einen werden sich auf Augenzeugen berufen, die mich in Smyrna gesehen, die Anderen werden meine Karte abdrucken lassen, die ich ihnen sandte. Es kann, sagte Semilasso mit feierlicher Leichtigkeit und anmuthigem Gähnen, eine interessante Debatte werden, welche das Publicum ein Paar Monate lang beschäftigt, denn das will immer angeregt und gekitzelt seyn. —

Der Jäger befragte ihn über seine Reiseroute, worauf Semilasso versetzte: Ich bestieg in Smyrna ein österreichisches Schiff, fuhr quer durch das Mittelländische Meer an den Säulen des Hercules vorbei, um Portugal herum durch die Biscayische See, lenkte in den Canal ein und debarquirte in Havre. Die gerade Linie ist so langweilig; es lebe die krumme! Mein Dromedar und der Hengst von Dongola folgen mir um einen Tagemarsch. Mein Kammerdiener Enserling geht, armenisch gekleidet, als Fourier voraus, und so haben die Leute an jedem Orte, den die Reise berührt, drei Tage lang von mir zu reden, einen, wo der Fourier ankommt, einen, wo ich ankomme, und einen wo der Dromedar und der Hengst ankommen.

Der Jäger sah verwundert das Ochsengefähr an. Semilasso errrieth seine Gedanken, lachte und sagte: Meine Ochsen sind Ihnen auffallend. Ich kaufte sie in der Normandie; im Orient fährt man fast nur mit diesen Thieren, sie pasten in meine jetzige Liebhaberei und in mein System. Denn seit alle Welt sich blisschnell fortbewegt, ist es bei mir Princip geworden, nur Schritt zu fahren, habe daher, um mich nicht von der plebejischen Eile verführen zu lassen, diese Ochsen vorgespannt und mache so täglich höchstens vier Meilen. Von Havre bin ich drei Wochen unterwegs. Theodor Mundt wird — if possible — an dieses Schrittfahren tiefsinnige Untersuchungen über Weltfragen und wichtige Probleme der Civilisation knüpfen. In diesem Theodor erlebe ich überhaupt mein eigentliches Reflexions- und speculatives Leben. Ich kann sagen,

daß ich Manches aus Laune und in unbewußten Anstößen gethan habe. Aber Theodor rückt Alles welthistorisch und bedeutend zurecht — im Kleinen auf seinem Studierstübchen. Theodor und ich stellen eine umgekehrte telegraphische Anstalt dar. Ich mache da droben im Freien wunderbar arbeitende Bewegungen, welche die Hand Theodors, des Telegraphisten, regieren, so daß sie unten im Thurmgemache ein niedlich Figürchen meiner Winkel und Charaktere nachzeichnet. Er hat mich sogar zu einem Stylmuster gemacht. Darüber habe ich doch lachen müssen. Denn an meinen Styl glaube ich nicht. Ich will eher glauben, daß Theodor eine Comödie machen könne, als daß ich glaube, ich schreibe einen Styl. Wie käme ich zu Styl? Gehöre ich denn zur Roture? Meine Wappenvögel fliegen über allen Styl hinaus. — Aber, *passons là dessus*, Theodor sagt, ich habe Styl, es mag also drum seyn. — Wenn er mich nur nicht copirte! Ich habe ihm ausdrücklich gesagt, als ich ihn bei der ersten Bekanntschaft zum Handkuß zuließ, daß er sich nicht unterstehen solle, nun auch offiziell reisen zu wollen. Dennoch hat er sein Wort gebrochen und ist auch ein Spaziergänger und Weltfahrer geworden. Nichts lassen die Leute Einem über. Was will so ein Ding erspaziergängern und erweltfahrern? *C'est un singe, qui a fait ses études.*

Der Halbtürke Semilasso hatte sich in einen solchen Aerger über seinen getreuesten Anhänger hineingeredet, daß ihm die Pfeife ausgegangen war. Er faßte sich jedoch bald wieder und sprach von dem Zwecke seiner heutigen Reise. Abermals vernahm der Jäger mit Erstaunen von Einem, der mit ihm dasselbe Ziel hatte. Auch Semilasso wollte auf dem Schlosse seinen Besuch abstattn.

Als der junge Jäger fragte, wen Semilasso dort kenne oder zu finden hoffe? glitt der berühmte Reisende darüber hin und sprang, wie es schien, von einer plötzlichen Erinnerung überwältigt, zu Betrachtungen allgemeiner Art ab, die mit seinen vorigen Aeußerungen keinen erkennbaren Zusammenhang hatten. — Ich habe immer, rief er angenehm lebhaft, im Stillen lachen müssen, wenn man sich, wie es jetzt Mode ist, den Kopf darüber zerbricht, durch welche styptische Mittel der

allgemeinen Erschlaffung des Menschengeschlechtes entgegenzutreten sei. Das Abnüchtern und Versanden der Jetztlebenden ist ein ziemlich constatirtes Factum. Das will man nun mit Religion, Patriotismus, Philosophie, Naturbetrachtungen, mit, was weiß ich noch? hemmen. Es hilft nichts, da liegt der Trost nicht, er steckt ganz wo anders, ist mit Händen zu greifen, und Niemand hat ihn gefaßt, es geht damit, wie mit dem Ei des Columbus.

Wie entstehen die Menschen? Wie entstehen sie denn, mein Bester? Der Schwächling heirathet die kräftige Jungfrau, der kräftige Mann die Bleichjüchtige, häufig kommen auch Sektik und Sektik zusammen. Was für Kinder muß das geben? Auf das Physische wird gar nicht mehr gesehen, es ist, als ob wir nichts als Geist, Rücksicht, Verhältniß, Geld wären. Daher rührt denn das matte, aschgraue, todtlebendige Geschlecht.

Sehen wir uns dagegen unter den Thieren um! Gehen wir in die Stammschäfereien, in die Gestüte, ja, besuchen wir nur einen tüchtigen Deconomen, der auf sein reines friesisches Vieh hält. Wie macht man es denn da? Man hält auf Vollblut. Und eine edle Rasse folgt der andern. Da sitzt es. There's the rub. Will man wieder ein munteres, geistreiches, poetisches, lebensfrisches Menschengeschlecht haben, so muß man vor allen Dingen für Vollblut sorgen, man muß Rasse stiften. Keine Kreuzungen, reine Kreuzungen, junger Freund, darauf kommt es an! Daß aber diese nicht möglich sind, wenn wir gewisse veraltete Meinungen und Formalitäten festhalten, leuchtet ein.

Lange mit diesen Ideen beschäftigt, fand ich in Egypten das Genie, welches sie befruchtete. Ich sagte nichts, qui a compagnon, a maitre, aber unter uns: Haben mich hier meine Vermuthungen nicht getrogen, so werden Sie binnen Jahresfrist von einem Institute unter den Cassuben auf meiner Herrschaft hören, gegründet nach dem Muster von Drakehen. Suffit! Ich kann sagen, ich schwärme dafür, mein Dromedar ist mir nicht so lieb, wie dieser Gedanke, von dessen Ausführung ich mir ungeheure Resultate verspreche.

Semilaffo, der diese Gedanken mit großem Feuer vortrug, ließ unerört, ob er auch bei seinen Standesgenossen Voll-

blut, zu schaffen für möglich halie, Vollblut, nicht im aristocratischen, sondern im physischen Sinne. Aber mit graziösem Lächeln setzte er hinzu: Ich bedaure nur Eins, daß ich nicht mehr in den Jahren bin, um selbst practisch die Sache angreifen zu können, ich werde mich leider auf die Verwaltung beschränken müssen, auf die trockene Verwaltung.

Zweites Capitel.

Eine Ueberraschung eigener Art.

Den jungen Jäger widerten diese Auseinandersetzungen an. Sobald es die Höflichkeit erlaubte, machte er Semilasso'n eine Verbeugung und eilte, dem langsamen türkischen Fahrzeuge voranzukommen, was auch seinen raschen Füßen gelang. Der Deutschtürke blieb im Schritte, so daß der Jäger ihn bald weit zurückgelassen hatte. Dieser sah nach einer Stunde das sogenannte Schloß auf seinem kahlen Hügel liegen. Schon die Straße mit den ausgerissenen Steinen und den grundlos gewordenen Geleisen hatte ihn sonderbar überrascht, noch mehr aber setzte ihn das Ansehen des Gebäudes in Erstaunen. Er zweifelte einen Augenblick, ob er auch an der rechten Stelle sei. Als er aber die beiden Wappentlöwen sah, den stehenden und den liegenden, so mußte er sich davon überzeugen. Nun schritt er über den Schloßhof auf das Haus zu. Es war ganz still in demselben und um dasselbe her; nur die Bachstelzchen liefen an der Pfütze im Hofe auf und nieder. Er klinkte an der Thüre; sie war nicht verschlossen, aber von innen verrammelt, und Lärmen wollte er doch nicht gleich zur Eröffnung der Bekanntschaft machen. Er ließ also von weiteren Versuchen gegen diesen Eingang ab. Das Loch neben der Thüre war ebenfalls mit Tonnen und Kisten verstellt; auch hier hätte er nur polternd und ungestüm eindringen können; er glaubte das gleichfalls unterlassen zu müssen. Selbst die Fenster des Hauses, nämlich die practicabeln, nicht die mit

Immermann's Münchhausen. 3. Th. 8